

«Ich bin keine Pfarrerin und auch nicht Super Nanny»

Olten Die Nacherzieherin Sefika Garibovic füllte den Josefsaal

VON JULIA EGENTER (TEXT UND BILD)

Ihre Klienten wollen nicht zu ihr. Kommen rein, sagen meist nicht mal «Grüezi». Es ist ein Kampf. Und der kann sich schon in den ersten Sekunden entscheiden.

An diesem Abend aber stand Sefika Garibovic da, vor über 70 Leuten. Und alle waren ihretwegen gekommen. Ihre Stimme, ihr Auftreten: warm und doch hart. Voller Mitgefühl in einem, strafend und vorwurfsvoll im nächsten Moment. Manche hätten einige ihrer Aussagen wohl als zu plakativ bezeichnet – aber selbst Kritiker mussten spüren: Sie meint es so, aus Erfahrung. Und niemand bringt sie davon ab.

Diesen Donnerstag füllte Sefika Garibovic den Josefsaal in der St.-Martins-Kirche in Olten. Die Expertin für austerapierte Fälle und Konfliktmanagerin referierte eine Stunde lang über «Erziehung ist Beziehung – Wege aus der Therapiefalle».

Alle Therapien abstellen, sofort

Die Kinder und Jugendlichen, die zu Sefika Garibovic kommen, wollen meist gar nicht zu ihr. Vorerst. Denn alle haben sie eines gemeinsam: Sie waren zuvor bereits bei vielen anderen Experten. «Zu mir kommen austerapierte Fälle, diese Kinder waren schon überall», sagt sie und räumt gleich mal mit Vorurteilen auf. Ihre Klienten kämen aus allen Schichten,

«Ich habe Kinder, die sind 13, 16, 18 und die sind seelisch tot.»

Sefika Garibovic,
Nacherzieherin

sie habe viele Fälle, da seien beide Eltern Schweizer, Akademiker und doch: Die Beziehung zum Kind funktioniert einfach nicht.

Auf dieser Beziehung aber beharrt Sefika Garibovic. Diese ist ein wichtiges Grundelement ihrer Arbeit. Kommen Kinder oder Jugendliche zu ihr, die kriminell, reihenweise aus Heimen ausgeschlossen und teilweise auch von Psychiatern als «verlorene Fälle» einstuft wurden, so gilt bei Garibovic als Erstes: Alle Therapien abstellen, sofort. Mindestens einen Elternteil in ihre Arbeit einbeziehen. Einen Schulplatz in einer regulären Schule suchen. Und dann kommen zwei Monate «Probezeit» – in der ist sie für Kinder und Eltern rund um die Uhr erreichbar. Von zu viel Therapien ist Garibovic gar kein Fan: «Durch Fachleute geht die Beziehung zwischen den Kindern und den El-



Die Expertin für austerapierte Fälle erzählte aus ihrem Berufsalltag.

tern auseinander.» Immer früher würden heute Abklärungen gemacht, immer mehr würden den Eltern die Fäden aus der Hand genommen. «Die Kinder brauchen eine Beziehung zu den Eltern.» Wenn diese nicht stattfindet durch eine Überpräsenz von Fachleuten, dann bleibe das Kind alleine mit seinem Schicksal. «Ich habe Kinder, die sind 13, 14, 16, 18 und die sind seelisch tot.»

Dort zuständig, wo Eltern versagten

Da ist Mark. Aus gutbürgerlichen familiären Verhältnissen. Wurde kriminell auf allen Ebenen. Drogen, Alkohol, schlug seine Eltern. Er war zuletzt in einem geschlossenen Heim und die Eltern wollten ihn nach Namibia schicken. Sie sage immer: Man müsse zurück zu alten Werten. Anstand, Rücksicht, Bräuche, egal aus

welcher Kultur, wieder achten. «Die Kinder müssen lernen, sich in die Gruppe zu integrieren, in der sie leben.» Und damit arbeite sie auch, das versuche sie ihren «Zöglingen» zu vermitteln. «Ich bin keine Pfarrerin und auch nicht Super Nanny.» Sie sei für die Nacherziehung zuständig, dort, wo die Eltern versagt hätten. An Selbstvertrauen fehlt es ihr nicht, eine Erfolgsquote von 99 Prozent habe sie. Mark gehört dazu. Nach zwei Monaten bei Garibovic durfte er in der öffentlichen Schule, in der sie ihm einen Platz verschafft hatte, bleiben. Heute ist er Gärtner. Sefika Garibovic erzählte – und strahlte. Und wurde gleich wieder ernst: Mark habe einmal zu ihr gesagt: «Ich will keine Kinder Frau Garibovic, nie!» Das sei der einzige Punkt, der sie traurig gemacht habe. «Aber ich habe es verstanden.»